

"DER KLEINE HITLER VON MATREI IN OSTTIROL"

Ein Stück Zeitgeschichte im Heimatmuseum "Medaria" in Matrei in Osttirol

Im Heimatmuseum "Medaria" in Matrei in Osttirol wird ein Stück Zeitgeschichte bewahrt, das auf den ersten Blick vielleicht recht erheiternd wirken mag.

Eine große Text-Bild-Tafel zeigt einen "Stadtplan" von Matrei in Osttirol als "Hauptstadt der Deutschen in der Welt" mit 23 Stadtbezirken, einer Ringstraße, einem Gürtel sowie vier Zugangstoren, überragt von der Burg "Hochwardein". Unterlegt ist der Plan mit dem Aufruf "Tirol für die Deutschen in der Welt! Die Deutschen in der Welt für Tirol!"



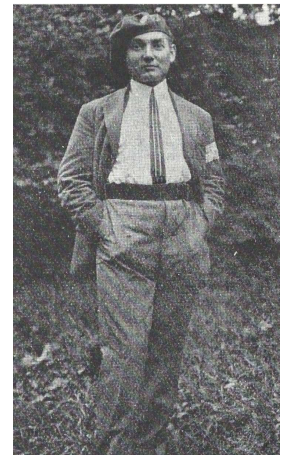
Die farbige Bebilderung und die Anordnung der Textstellen mit eingelagerten Überschriften erinnern an ein Schülerplakat. Das ist jedoch weit gefehlt – gefertigt wurde dieses Objekt eigenhändig vom "Grosswodosch" Peter Waller, dem "Führer aller Warden", aus Anlass der Verlegung der "Weltzentralexekutive der Deutschen im Ausland" in die Osttiroler Gemeinde Matrei im Jahr 1932.

Und wer nun weiter vermutet, der Großwodosch Peter Waller und seine Warden seien Figuren eines Fantasy-Comics, muss auch hier eines besseren belehrt werden.

Peter Waller wurde 1891 in Budapest geboren und lebte ab 1900 mit Eltern und sechs Geschwistern in Wien. Mit 14 Jahren trat er in die k. u. k. Infanterie-Kadettenschule in Pressburg ein. Bereits im Alter von 22 Jahren sorgte Waller das erste Mal für allgemeines Aufsehen, als er als frisch gebackener Leutnant am Hof des Fürsten Nikita von Montenegro als Militärberater auftrat. Dies geschah auf so groteske Weise, dass er das erste Mal Bekanntschaft mit einer psychiatrischen Internierung machte. Die Untersuchungen ergaben, dass Peter Wallers Handlungen von krankhaftem Ehrgeiz gepaart mit maßlosem Geltungsbedürfnis getrieben waren. Durch Intervention seines Vaters, eines Beamten im k. u. k. Kriegsministerium, hatte diese Episode jedoch keine weiteren Folgen. Im 1. Weltkrieg kämpfte Waller an der Italienfront.

Am Kriegsende schlug Waller Kaiser Karl vor, eine "Welteidgenossenschaft" mit unabhängigen Kronländern zu gründen. Mit seiner Idee weder zum Kaiser vorgelassen noch ernst genommen, mutierte er schnell zum Sozialdemokraten bei der "Wiener Roten Garde" und wollte in Wien den "Steinhardt'schen Kommunistenputsch" niederschlagen (selbstredend in führender Position). 1919 engagierte er sich in Bayern beim nationalistisch orientierten "Freikorps Bamberg".

Ab 1920 wurde es für einige Jahre ruhig um Peter Waller. Mit einer bescheidenen Pension als ehemaliger Berufssoldat und kleinen Nebeneinkünften lebte er wieder in der elterlichen Wohnung in Wien-Ottakring.



Doch 1924 hielt es Peter Waller nicht mehr in der Rolle des gewöhnlichen Zivilisten und Allerweltbürgers aus. Er träumte von einer "ewigen Theokratie Asgard", geführt von ihm selbst, dem "Wodan aller Asen", die aus den Feuerwehren Österreichs hervorgehen sollte, da nach dem Vertrag von St. Germain alle militärischen Bündnisse verboten waren. Er entwarf auch gleich eine von vielen noch folgenden Phantasie-Uniformen: "Die Organisation ist uniformiert (khakigelbe Feuerwehruniform, goldsilberne Kragenlitzen und Schützenschnur in den Farben der alten k. u. k. Regimenter und Bataillone) und trägt die goldsilberne Kokarde der asischen Nation als besonderes Abzeichen". Seine Bekanntschaft mit der Psychiatrie ließ der Wodan aller Asen ebenfalls in die Satzungen einfließen. So hieß es im § 9: "Der vom Wodan gefällte Schiedsspruch [bei Streitigkeiten, Anm.] darf nur vom Chefspsychiater der Miliz angefochten werden".

Allerdings scheiterte er bei den österreichischen Feuerwehren mit seinem Ansinnen und wandte sich empört neuen Wirkungskreisen zu.

Auf der Donauinsel Lobau, die am Beginn der 1920er Jahren von zahlreichen Wiener Arbeitslosen bevölkert war, fand Peter Waller dann endlich Gefolgsleute. Diese in Zelten und Bretterbuden lebenden, hungernden und desillusionierten Menschen ließen sich nur allzu gerne von den großartigen Zukunftsträumen des "Messias der Lobau" Peter Waller mitreißen. Waller wollte sie aus ihrem Elend herausführen und plante die Schaffung eines "Reich Mora", aus Platzgründen außerhalb Europas im fernen Abessinien (heute Äthiopien), jedoch mit Deutschen als Reichsbürgern, den sog. "Wardanieri" oder "Warden".

Zeitgenössische Medien bescheinigten Peter Waller rhetorische und manipulative Fähigkeiten in Manier eines Benito Mussolini. So mag es auch nicht verwundern, dass sich schließlich im Mai 1928 über hundert getreue Warden auf den Weg nach Süden machten, um über Italien nach Abessinien zu gelangen. Die Mitglieder des "Deutsch-österreichische Wardanieri-Korps" wurden jedoch bereits bei der österreichisch-italienischen Grenze nahe Arnoldstein zurückgewiesen und kehrten aufgelöst an ihre Heimatorte zurück.

Ihr Anführer Peter Waller saß derweil in psychiatrischer Verwahrung in Wien und konnte seinen Warden nicht zu Hilfe eilen.

Doch der Großwodosch ließ sich nicht unterkriegen.

Und so kehren wir zurück zu unserem Objekt im Heimatmuseum Matrei in Osttirol. Enttäuscht von seinen Misserfolgen, doch keineswegs entmutigt zog es Waller 1932 nach Matrei. Seine Visionen einer Auswanderung aus dem zerrütteten Europa und einer Reichsneugründung, diesmal in Paraguay, fanden auch hier vorerst begeisterte Anhänger. Und da er in Osttirol noch den *"gesunden Wind des katholisch-deutschen Reichsgedankens"* währte, proklamierte er das *"Neue, heilige, römische Reich deutscher Nation"* mit seiner *"Welthauptstadt der Deutschen"* Matrei.

Zentraler Versammlungsort war das Gasthaus "Magnus" in Matrei. Peter Brugger aus Matrei wurde zum Osttiroler Wardanieriführer ernannt. Die offizielle Zeitung der Wardanieri-Bewegung, das "Urwald-Echo", erhielt eine Beilage, die "Matreier Weltzeitung", in deren 1. Ausgabe am 15. Oktober 1932 u.a. der Aufruf zu lesen ist: *"Jeder Deutsche einmal nach Matrei!"*.



Waller's phantastische Visionen und irrationalen Programme sorgten aber bald auch in Osttirol für Heiterkeit und Häme. Gekränkt verließ Peter Waller seine "Hauptstadt".

1934 unternahm er einen letzten Anlauf und versuchte in Ecuador eine Bleibe für seine Wardanieri zu finden. Die Bewegung löste sich jedoch 1935 endgültig auf.

1938 versuchte Waller sich letztmalig als politischer Ratgeber: Er schlug Adolf Hitler in einem Brief an die Reichskanzlei eine effiziente Leibwache vor, die aus Ureinwohnern Ecuadors bestehen sollte. Ob er darauf eine Antwort erhielt, ist nicht bekannt.

Waller legte schließlich alle Ämter und Würden ab und wurde Privatmann. Er beschloss sein Berufsleben als Bürogehilfe in einem deutschen Verlag in Wien. Wolfgang Kudrnofsky, einem österreichischen Schriftsteller und Journalisten, der ihm in der Mitte der 1950er Jahre in diesem Verlag begegnete, blieb er als "würdevoller Bürodienster im grauen Arbeitsmantel" in Erinnerung. Ältere Matreier nennen ihn heute noch den "kleinen Hitler von Matrei".

Am 8. September 1971 starb der ehemalige "Großwodosch aller Warden", Peter Waller, in Wien.

Die von Peter Waller selbst gefertigte Tafel mit seinen Visionen eines von Matrei gesteuerten Weltreiches findet sich mit zahlreichen weiteren Informationen zu seiner "Mission in Osttirol 1932" im Heimatmuseum "Medaria" in Matrei in Osttirol.

Öffnungszeiten: jederzeit nach telefonischer Voranmeldung

Adresse: A-9971 Matrei i. O., Kirchplatz 2

Telefon: +43(0)4875/6527 (Tourismusbüro Matrei i.O.)

Mail: matrei@hohetauern-osttirol.at

© Text: Dr. Andrea Aschauer, Abbildungen: Land Tirol (1+3), Nr. 2 aus: Viktor Immanuel (Graf) Falkenstein [=Pseudonym für Peter Waller, Anm.]: Das Buch der Wardanieri. Wien 1929.

Abbildungen:

- 1 – Text-/ Bildtafel von Peter Waller im Heimatmuseum "Medaria"
- 2 - "Großwodosch" Peter Waller
- 3 - "Matreier Weltzeitung", Beilage zum "Urwald-Echo" / Offizielles Organ der "Weltdeutschen Zentralkanzlei" und des "Weltdeutschen Allthings", vom 15.10.1932